Pronto

«Tanz öffentlich sichtbar machen»

«Weckt eure Sinne!»: Mit diesem Motto geht das Tanzfest am Wochenende in 29 Städten schweizweit auf die Strasse. Das Fest will die Kooperation zwischen Theatern, Kulturzentren und Tanzschaffenden stärken – und mit Schnupperkursen, Performances und Partys ein breites Publikum ansprechen. Warum die St. Galler Ausgabe 2017 einen Abstecher nach Trogen macht und warum die Dichte an Austragungsorten in der Westschweiz wesentlich grösser ist, sagt Mediensprecherin Ann Katrin Cooper.

Ein wesentlicher Teil des Tanzfest-Programmes findet draussen statt. Um dem Publikum entgegenzukommen?
Genau, das Angebot soll möglichst niedrigschwellig sein. Im Freien erreichen wir auch Leute, die nicht zu einer Tanzperformance gehen würden, die zufällig

Ann Katrin Cooper Bild: PD

vorbeikommen und neugierig werden. Tanz eignet sich dafür bestens. Jeder hat dazu eine Einstellung, und sei es nur, dass er es nicht gut kann. Das Tanzfest ermutigt, einfach mitzumachen.

In der Deutschschweiz sind nur wenige Städte dabei. Woran liegt das?
In der Romandie gibt es seit langem viel bessere Strukturen für Tanz, wesentlich mehr Räume und entsprechend mehr freie Kompanien, eine sehr lebendige Tanzszene. Hier bei uns kann sich diesbezüglich noch einiges verbessern, und Anlässe wie das Tanzfest tragen dazu bei.

Greift das Tanzfest auch deshalb auf Trogen über?
Ja, es ist ein guter Rahmen für Gisa Franks Reformationsperformance «Rauschen» auf dem Landsgemeindeplatz. An die hundert Menschen werden da unter professioneller Anleitung in Bewegung sein und auf zeitgemässe Art «Thesen anschlagen». Partizipativ, festlich, künstlerisch: So soll das ganze Tanzfest sein. *(bk.)*

Fr–So, 5. bis 7. Mai, diverse Veranstaltungsorte. Informationen: dastanzfest.ch/st_gallen.

Ehre für St. Galler Studio-Hamlet

Theater Die Jugendproduktion «Hamlet_Studio» des Theaters St. Gallen gastiert heute Donnerstag an den Maifestspielen am Staatstheater Wiesbaden. Im September 2016 feierte das Stück in der Regie von Eveline Ratering seine Uraufführung am Theater St. Gallen. Im Jugendstück verschmilzt Shakespeares Hamlet mit der Geschichte dreier Jugendlicher, die in einer Psychiatrie mit ihren eigenen Problemen aufeinandertreffen. Das Stück war in Zusammenarbeit mit Jugendlichen entstanden. *(red)*

Für Gucci geht sie über Leichen

Comedy Im ersten Soloprogramm «Alles beschtens» singt Chrissi Sokoll von ihrer Handtaschensucht und der Hockey-Mütter-Mafia – dem ganz normalen Wahnsinn einer Mutter. Demnächst in Herisau, Wil und Frauenfeld.

Mirjam Bächtold
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Chrissi Sokoll verwandelt sich dank einem Föhn in Kate Winslet in Titanic-Stimmung. Bild: PD

Die All-Inclusive-Ferien sind gebucht und alles könnte so schön sein. Doch unterwegs im Auto riecht es plötzlich nach Erbrochenem und der Mann macht eine Vollbremsung, sodass sie gegen die Windschutzscheibe schlägt und sich die Nase bricht. «Alles beschis… Alles beschtens!», singt Chrissi Sokoll. Mit dem gleichnamigen Comedyprogramm tritt sie ab nächster Woche dreimal in der Ostschweiz auf.

Chrissi Sokoll wurde in der Schweiz bekannt durch Hauptrollen in den Musicals «Space Dream», «Melissa» und «Twist of Time». Später tourte sie mit der Comedygruppe «Peperonis» durch die Schweiz. «Das war mein Einstieg in die Comedy», sagt Chrissi Sokoll im Gespräch nach der Vorstellung in Zürich. Vor acht Jahren fand jedoch die letzte Vorstellung mit der Gruppe statt und Chrissi Sokoll widmete sich ihrem Mann und ihren drei Kindern. «Ich musste mich entscheiden: Entweder ich trete gar nicht mehr auf, was für mich sehr schlimm gewesen wäre, denn mein Herz gehört auf die Bühne. Oder ich schreibe ein eigenes Programm, damit ich die Probe- und Auftrittszeiten selbst bestimmen kann.» Sie entschied sich für die zweite Möglichkeit und liess sich dafür von ihrem Familienalltag inspirieren. Sie holte ihre alten Tagebücher hervor und begann, ihre Erlebnisse für eine comedytaugliche Version auf die Spitze zu treiben.

Überraschung trotz Klischees

Auf der Bühne träumt Chrissi Sokoll von vergangenen Zeiten. Der Steinzeit etwa, in der sich Frauen nicht mit Problemen wie Orangenhaut oder Krampfadern plagen mussten, weil es schlichtweg keine Spiegel gab. «Vom Sammeltrieb der Steinzeit stammt wohl unser Suchtverhalten ab», philosophiert sie. Und singt dann von ihrer eigenen Sucht. Haschisch, Alkohol, Kokain, das kann ihr nichts anhaben. Wovon sie nie die Finger lassen kann, sind Handtaschen. «Au wenn sich die meiste tüend gliiche, für Gucci gang ich über Liiche», singt sie. Ein Klischee, das an die Serie «Sex and the City» erinnert. Der Humor ist teilweise etwas vorhersehbar. Doch Chrissi Sokoll bringt immer wieder überraschende Pointen. Da bleibt es nicht bei unzähligen Taschenkäufen. Sie veranstaltet einen «Neuselabend», bei dem sie in alten Handtaschen stöbert und nicht Alltägliches daraus hervorkramt. Etwa die nie abgeschickten Liebesbriefe aus der fünften Klasse oder ein uralter Nuggi vom Sohn, der mittlerweile zwölf Jahre alt ist.

Eishockey und andere Drogen

Viele Episoden aus Chrissi Sokolls Comedyprogramm hat die Künstlerin tatsächlich erlebt. «Ich war wirklich einmal der einzige Gast in einem Ayurveda-Hotel in Sri Lanka. Dabei hatte ich auf Gleichgesinnte gehofft», sagt sie. Viele Episoden hat sie jedoch dazuerfunden oder übertrieben. Etwa die Ode an die beste Freundin, mit der sie sich die Kleider teilt und mit der sie gemeinsam durch dick und dünn und sogar bis aufs Klo geht. Doch die Freundschaft artet wegen Eifersucht aus und Chrissi Sokoll fesselt die Freundin im Keller.

Übertrieben sind auch die Erinnerungen an die Eishockey-Karriere ihres Sohnes. Für sie ist seine Leidenschaft für den Sport gleichbedeutend wie ein Absturz in Drogen und Alkohol. «Ich fühlte mich in dieser Hockey-Mütter-Mafia wie eine Vegetarierin an einer Metzgete.» Sie erzählt von den Müttern, die ihre Kinder auf Leistung trimmen und sich über die ersten an einem Hockeymatch ausgeschlagenen Zähne freuen.

Genauso vielseitig wie die Geschichten sind auch die Musikstile, zu denen Chrissi Sokoll singt. Dabei geht sie in den unterschiedlichen Rollen richtig auf, man merkt ihr die Bühnenerfahrung aus Musicals an und sieht, dass sie sich auf der Bühne zu Hause fühlt. Anfang April hat sie ihr Programm in Zürich präsentiert. Auch ihr Mann und ihr ältester Sohn haben es gesehen. Es mache ihnen nichts aus, dass Episoden aus ihrem Privatleben auf die Bühne kommen, sagt Chrissi Sokoll. «Sie sind stolz auf mich und stehen hinter mir.» Und ihr Sohn singt zu Hause bereits ihre Lieder nach.

- Fr, 5.5., Alte Stuhlfabrik Herisau
- Fr, 12.5., Eisenwerk Frauenfeld
- Fr, 19.5., Chällertheater Wil

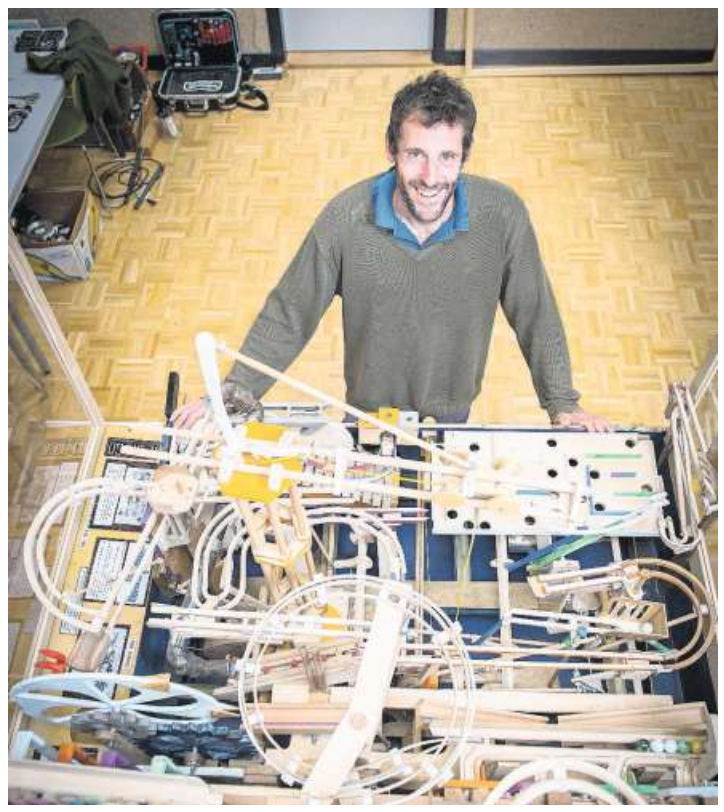
je 20 Uhr

Chügelibahn für Erwachsene

Geschicklichkeit Mit «Il Gioco» hat sich der Heidler Ludovico Pastore seinen Kindheitstraum zusammengeschraubt. Am Wochenende kann man sein Spiel nun in der Militärkantine ausprobieren.

Ludovico Pastore steht an seinem «Il Gioco» und spickt mit geschickter Hand eine Glasmurmel über eines von unzähligen Hindernissen. Kran, Wurfarm, Förderband, Löcherlabyrinth: Eine wahre Murmel-Odyssee hat Pastore in seiner Werkstatt zusammengebaut. Einfach zu spielen ist «Il Gioco» nicht. Ein eingebauter mechanischer Timer stoppt die Zeit. Der Schnellste gewinnt.

2200 Schrauben, drei volle Bananenkisten mit unbrauchbaren Prototypen, zwei Jahre Arbeit. Für seinen Kindheitstraum hat der 35-Jährige jede freie Minute investiert. Jetzt ist das Geschicklichkeitsspiel aus Holz fertig. «Ich heisse Ludo, wie das Spiel auf Italienisch.» Dass er irgendwann ein eigenes Spiel zusammenbaue, musste einfach sein, lacht er. Vor lauter Tüfteln hat der zweifache Familienvater nicht selten die Zeit vergessen und ist erst spät in der Nacht aus seiner Scheune zurückgekehrt.



Für die Kugelbahn von Pastore braucht es viel Geschick. Bild: Urs Bucher

«Meine Frau ist schon froh, dass das Projekt jetzt erst einmal abgeschlossen ist.»

Der gebürtige Römer lebt mit seiner Familie seit fünf Jahren in Heiden. Die Liebe und die Suche nach mehr freier Zeit hat ihn in die Ostschweiz geführt. Als Chef eines kleinen Schreinereibetriebs bestimmte in Italien hauptsächlich die Arbeit sein Leben. Und das sollte sich ändern.

Lernen wie Leonardo da Vinci

«Il Gioco» funktioniert ohne Strom. Egal ob Uhr, Lift oder Förderband – die ganze Kugelbahn wird von vier ausgeklügelten Hebeln in Gang gesetzt. Ein komplexes Konstrukt. Schon als Kind hat Pastore alles auseinandergeschraubt, geschaut, wie es funktioniert, und dann versucht, alles wieder zusammenzusetzen. «Wie Leonardo da Vinci. So habe ich gelernt.» Etwas technische Unterstützung für «Il Gioco» lieferte Stefano Tadini, ein befreundeter Ingenieur, der die vielen Zahnräder digital zeichnete und tatkräftig mithämmerte. Und bunt angemalt hat «Il Gioco» Elena Ghio, eine Kunstlehrerin aus St. Gallen.

Bereits tüftelt Pastore am nächsten Projekt. Mit seiner Frau Petra musiziert und tanzt er als Duo Sol do auf Hochzeiten und privaten Feiern. Die beiden, die sich an einem Tanzfestival in Turin kennen gelernt haben, spielen auf dem Organetto, einem italienischen Handörgeli, süditalienische und französischen Tanzmusik. Im September planen sie ein eigenes kleines Tanzfestival in Heiden.

Anina Frischknecht
anina.frischknecht@tagblatt.ch

Fr, 5.5., 17 Uhr, Vernissage, spielbar bis So, 7.5., Militärkantine, St. Gallen. www.soldotanz.ch